

Bibermönch leistet ganze Arbeit

UMWELT Das Gemeinschaftsprojekt der Fa. Röckelein und des Biberberaters des Landratsamts Bamberg ist erfolgreich angelaufen.

Landkreis Bamberg – Wenn es den Bibermönch noch nicht gäbe, dann müsste er erfunden werden. Ein Bibermönch? Tier oder doch Mensch? Selbst Suchmaschinen stracheln bei diesem Begriff. Sie werden jedoch in allernächster Zukunft melden: Der Bibermönch ist eine Sache. Er ist aus Beton und Stahl. Er wurde im Landkreis Bamberg entwickelt. Und: Er trägt den Interessen von Mensch und Tier Rechnung.

Das Tier, das der Neuentwicklung seinen Namen gab, hat die Angewohnheit, Gewässer aufzustauen, weil es sich schwimmend besser fortbewegen kann. Das Aufstauen von Bächen wiederum gefällt weder Fischereiberechtigten (Wasserlauf) noch Landwirten (Überflutung/Vernässung von Wiesen/Ackern).

Deren Bemühungen, die Biberdämme zum Beispiel mit Drainagen durchlässiger zu machen, um einen teilweisen Abfluss des Wassers zu gewährleisten, werden vom tierischen Bewohner in der Regel schnell wieder zunichte gemacht.

Die Firma Röckelein und die Biberberater des Landkreises haben dafür laut einer Pressemitteilung des Landratsamts nun eine Lösung entwickelt. Mit dem Bibermönch kann das Wasser im Umgriff seiner Burg so reguliert werden, dass die Interessen von Mensch und Tier in Einklang gebracht werden können.

Mitte bis Ende letzten Jahres, als der Startschuss für das Pilotprojekt am Lohndorfer Biber-Habitat gegeben wurde, waren die Vertreter von Behörden und Verbänden noch skeptisch. Denn an der Furt des Ellerbachs stand neben dem Flurweg und vorbeilaufendem Graben ein aus Beton gegossenes Konstrukt mit verschiedenen Öffnungen, armiert mit einer schweren Riffelstahlplatte.

Christoph Röckelein und Stephan Salzbrenner (Biberberater des Landratsamts Bamberg) haben gemeinsam mit Jürgen Vollmer (ebenfalls Biberberater) Behördenvertretern, Landrat Johann Kalb und Bürgermeister Wolfgang Möhrlein das Vorhaben präsentiert.

Der Biber ist zufrieden mit der Wasserstandshöhe in seinem Habitat.

UNTERE NATURSCHUTZBÜRO

Der Ort wurde nicht zufällig gewählt. Gerade hier, zwischen Lohndorf und Tiefenellern, hat es sich der Biber seit geraumer Zeit gemütlich gemacht. Er hat einen Teil des Ellerbachs ange-



Der Bibermönch funktioniert prima. Die Konstruktion macht es möglich, die Interessen von Biber und Mensch zu vereinbaren.

Foto: Rudolf Mader

staut, um von seiner Biberburg aus – bevorzugt schwimmend – seinen Lebensraum zu erschließen.

Die Artenvielfalt in diesem Bereich hat der Biber so bedeutend aufgewertet. Neben diesem positivem Aspekt für die Natur gab es aber gleichzeitig von Anfang an auch Probleme durch das Anstauen des Wassers.

Der angrenzende Flurweg wurde immer wieder überschwemmt und die gegenüberliegende landwirtschaftliche Fläche überflutet, so dass an ihre Bewirtschaftung nicht mehr zu denken war. Der Aufwand für den Landwirt und die unterhaltspflichtige Gemeinde Litzendorf war immens.

Elektrozaun, Damm-Drainagen und das immerwährende Entfernen des Damms (genehmigt durch die Untere Naturschutzbehörde) aus Verkehrssicherungsgründen waren enorm.

Zuletzt mussten die Gemeindearbeiter mehrmals wöchentlich das Geflecht aus Gehölz, Pflanzen und lehmigem Boden entfernen.

Lösung für alle

Das sollte nun ein Ende haben, dachten sich Christoph Röckelein, Juniorchef der Kaspar Röckelein KG, und Stephan Salzbrenner. Beide haben getüftelt, wie man eine dauerhafte Regulierung des Wasserstands erreichen könne, die es dem Biber erlaubt, in seinem Revier bei für ihn optimalem Wasserstand zu leben, – und die gleichzeitig eine Überflutung des Flurwegs und landwirtschaftlichen Flächen verhindert.

Da kam beiden das Prinzip eines Mönchs in den Sinn, der den Wasserstand bei Fischweihern und Karpenteichen reguliert. Nach einigen Überlegungen, Skizzen und Planzeichnungen

konnte die Firma Röckelein einen Prototyp erstellen. Der wurde im Herbst letzten Jahres mit Hilfe der Gemeinde Litzendorf installiert und ist seitdem in Betrieb. Von dem ein oder anderen Landwirt, Spaziergänger oder Naturschützer argwöhnisch beäugt, konnte mittlerweile festgestellt werden, dass der Bibermönch seinen Zweck vollends erfüllt.

Der Biber ist zufrieden mit der Wasserstandshöhe in seinem Habitat. Der Flurweg ist frei passierbar und die landwirtschaftliche Fläche kann wieder uneingeschränkt genutzt werden. Durch die Regulierung des Wasserstands hat sich im Biberbiotop dauerhaft eine Flora und Fauna etabliert, die ihresgleichen sucht.

Der personelle Aufwand für die Gemeinde Litzendorf geht seitdem gegen null, so dass sich die bezahlten Stunden der Ge-

meindearbeiter enorm reduziert haben.

Auch die Starkregenfälle im Frühjahr hat das Bauwerk bravurös überstanden. Ein weiterer positiver Effekt ist der Hochwasserschutz. Das durch den Bibermönch regulierte Biberhabitat schafft Retentionsraum und Regenrückhalt für gewaltige Wassermassen. Davon können die unterliegenden Ortschaften erheblich profitieren.

Vertrieb

Die Firma Röckelein will die gesammelten Erfahrungen nutzen und das Projekt auch anderen Kommunen und Betroffenen zur Verfügung stellen. Bei ihr können je nach Bedarf die Bibermönchmodule individuell bestellt werden. Interessierte können auch einen Termin am Anschauungsobjekt mit der Firma Röckelein und den Biberberatern vereinbaren. *red*

GEMEINDERAT

Sozialarbeiter und Projektmanagerin sorgen für Entwicklung

VON UNSEREM MITARBEITER
WERNER HÖCHSTETTER

Litzendorf – „Stolze 41 000 Runden wurden bereits in der ersten Woche nach Eröffnung auf der neuen Pumptrack-Anlage gedreht“, berichtete Gemeindejugendpfleger Franz Bezold den Litzendorfer Gemeinderäte. Möglich macht diese Angabe die elektronische Rundenerfassung des Rundkurses.

800 Zuschauer und Beteiligte wohnten der Einweihung der sportlichen Begegnungsstätte bei. Wohl auch, um die angereisten Bike-Profis bei ihren halbsprecherischen Sprüngen zu bewundern.

Ansprechend für die Jugend

Neben diesem Höhepunkt seiner Arbeit in der 6000-Seelen-Gemeinde erwähnte Bezold auch Ausflüge, einen generationsübergreifenden Medienworkshop und andere Aktivitäten in seinem Rechenschaftsbericht. Für das zweite Halbjahr plant der teilzeitbeschäftigte Sozialarbeiter mit dem Filmprojekt „Helden der Heimat“ ein weiteres Highlight. Außerdem soll die Jugend in der Hege und Pflege der neuen Pumptrack angeleitet werden.

Bürgermeister Wolfgang Möhrlein betonte den Wert der Sozialarbeit für die Gemeinde: „Projekte wie die Pumptrack-

Anlage stehen und fallen mit dem Jugendpfleger vor Ort.“

Georg Lunz (Grüne) gab Bedenken Ausdruck, ob die Werbung für einen österreichischen Brausehersteller und das übergroße Firmenlogo der Baufirma, das die Pumptrackanlage ziert, nötig seien. Außerdem hinterließen die Jugendlichen Dosenmüll, was dem Umweltgedanken nicht gerade zuträglich sei. In diese Kerbe hieb auch Susanne Bonora (SPD), die die „Verquickung von Sport und Red Bull“ kritisierte.

Wolfgang Heyder (SPD), der die Jugendarbeit „ursprünglich kritisch“ sah, lobte den Jugendpfleger, da „die Jugend beteiligt wird“. Ebenso wie Raimund Köhler (CSU), der Spenden sammelte und den sozialen Charakter der Anlage als Begegnungsstätte hervorhob: „Es ist wichtig, die Generationen zusammenzubringen und Hemmschwellen abzubauen, damit die Jungen mit den Alten reden.“ Möhrlein unterstützte ihn: „Jetzt geht's erst richtig los.“ Auch Herbert Schütz (CSU) lobte den „neuen Schwung“, den Bezold in die Jugendarbeit gebracht hat.

Ohne Sponsoren geht nichts

Er sehe das Sponsoring nicht so kritisch, wenn man sich beispielsweise mit anderen Szenetreffs vergleiche wie dem Skater-

„Jetzt geht's erst richtig los.“

WOLFGANG MÖHRLEIN
Bürgermeister

park im Nürnberger Burggraben. Ohne Sponsoren und Werbung seien solche Vorhaben nicht mehr denkbar.

Gut angelegtes Geld ist für Möhrlein auch die Verlängerung des Projektmanagements von Edith Obrusnik.

Mit einem Arbeitsumfang von lediglich rund zehn Stunden in der Woche zieht sie Fördermittel für verschiedene Projekte an Land wie für die Revitalisierung der ehemaligen Brauerei Winkler („soziale Integration im Quartier“) oder Bauprojekte in der Ortsmitte („Neues Wohnen in der Ortsmitte“). Obrusnik gab einen aufschlussreichen Einblick in das Labyrinth des Förderwesens, wozu unbedingt auch die Öffentlichkeitsarbeit gehöre. So berichtete sie von überregionalen Auftritten bei Expertenworkshops in Berlin, wo Litzendorf als Modellgemeinde gelobt wurde, oder beim Tag der Städtebauförderung.

Ihr Aufgabe ist neben der Bewerbung und Präsentation von

kommunalen Projekten auch deren Koordinierung und Vernetzung sowie das Generieren von Fördermitteln. In der Zukunft sei es ratsam, sich neben den öffentlichen auch um andere Geldquellen zu bemühen wie beispielsweise das Crowdfunding (Finanzierung durch eine Gruppe von Interessenten).

Laut Möhrlein sei man gut unterwegs, müsse aber am Ball bleiben. Es sei, da man nicht über das dafür nötige Personal in der Verwaltung verfüge, ein guter Weg, mit Obrusnik in die nächste Runde zu gehen. Es bringe nichts, „mitten im Fluss die Pferde zu wechseln, da noch einige Nüsse zu knacken“ seien und die in Angriff genommenen Projekte auch fertiggestellt werden müssten.

Verlängerung abgesegnet

Der Gemeinderat befürwortete daraufhin eine Verlängerung des Engagements der Städteplanerin.

Des Weiteren wurden noch die Unterbringung von zwei Kindergarten-Notgruppen im Pödeldorfer Schulhaus sowie einige private Bauvorhaben abgesegnet.

Zum Schluss gab Möhrlein einen Ausblick auf das papierlose Zeitalter aufgrund des Vormarsches von elektronischen Arbeitsabläufen in den Verwaltungen.

UMWELT

Steigerwald: geschützter, aber noch nicht geschützt genug

Ebrach – Als „Etappenziel für den Steigerwald“ bezeichnet Landtagsabgeordnete Ursula Sowa (Bündnis90/Grüne) das Artenschutzgesetz. Auch wenn der Hohe Buchene Wald im Norden noch nicht als Schutzgebiet ausgewiesen werde, sieht Sowa das Areal durch das neue Gesetz „wesentlich besser geschützt als vorher“.

„Jedenfalls dann“, so Sowa, „wenn die Regierung künftig im Sinne des Gesetzes handelt.“ Und hier will sie Ministerpräsident Söder beim Wort nehmen. Der hatte angekündigt, dass die Bayerischen Staatsforsten ihre Wälder künftig als Klimawälder verstehen, ihr oberstes Ziel also

der Klimaschutz sei. Auf 30 Millionen Euro Überschuss – bisher jährlich an den Staatshaushalt abgeführt – will Söder verzichten. „Das ist ein Wort“, sagt Sowa, „und darauf können und müssen wir die Staatsregierung festnageln – auch und gerade im Steigerwald. Wenn Söder die Waldwende ernsthaft betreibt, dann muss der nördliche Steigerwald mit seinen für den Klimaschutz wertvollen alten Buchenbeständen das erste Waldstück sein, das davon profitiert – das ist eine ganz einfache Logik“. Gleichwohl hält Sowa am Ziel fest, den nördlichen Steigerwald als nutzungsfreies Schutzgebiet auszuweisen. *red*

WANDERUNG

Wald in der Weltgeschichte

Handthal – Am Sonntag, 18. August, findet um 14 Uhr eine geführte Wanderung unter dem Thema „Der Wald in der Weltgeschichte“ statt. Von den Mythen der Germanen bis zu den Gemälden der Romantiker: Der Wald steckt voller Geschichten. Unter anderem erfahren die Teilnehmer welche Bedeutung er im Wandel der Zeiten hatte

und welche Bäume wann wofür genutzt wurden. Auf der circa vier Kilometer langen Wanderung erleben die Wanderer, wie untrennbar Wälder mit unserer Kultur verbunden sind. Treffpunkt ist die Terrasse des Steigerwald-Zentrums, wetterangepasste Kleidung und festes Schuhwerk nötig. Anmeldung unter Tel. 09382/319980. *red*